

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die Spalte, Colonnezeitung für Arbeitergehalte 75 Pfg. Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Meinige Inseraten-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 49.

Duisburg, den 2. Dezember 1916.

17. Jahrgang.

## Kriegslöhne, Verdiensterhöhungen und Kriegsgewinne der Siegerländer Metallindustrie

Auf Grund der durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Verhältnisse wurde im Siegerländer Wirtschaftsgebiet mit seinen Ausläufern ins Sauerland, in den Dillkreis und ins obere Fahnggebiet, von der Arbeitsgemeinschaft der Metallarbeiterorganisationen allgemein und vom Christlichen Metallarbeiterverband im besonderen eine umfassende Aktion eingeleitet und durchgeführt, um die hierorts noch recht niedrigen Kriegslöhne aufzubessern. Diese Bestrebungen haben schon eine Vorübung gefunden, als zu Kriegsbeginn von manchen Werken die Lohn- und Akkordsätze herabzusetzen und Zuschläge für Ueberstunden-, Nacht- und Sonntagsarbeit in Wegfall zu bringen, beabsichtigt war. Unser erfolgreiches Eingreifen verhütete damals die Verschlechterungen in sehr vielen Fällen. Durch die günstige Entwicklung der Kriegsaufträge veranlaßt, richtete im Frühjahr 1915 die Arbeitsgemeinschaft der Metallarbeiterorganisationen zunächst an die Arbeitgeberverbände durch eine wohlbegründete Eingabe das Ersuchen, die ihnen angeschlossenen Werke zu einer Erhöhung der Löhne zu veranlassen. Da diese Eingabe nicht wirksam genug beachtet wurde, erging durch die örtliche Gemeinschaft der Arbeiterverbände am 1. Juni des Jahres an über 110 Werke je das gleiche begründete Verlangen, Verdiensterhöhungen an die Metallarbeiterchaft zu gewähren. Eine weitere dringlichst begründete Eingabe auf Verdiensterhöhungen erging an dieselben Werke am 1. September; insbesondere wurde den Firmen in derselben nahe gelegt, zur Verständigung über dieses Anliegen mit den Organisationen in Verhandlung zu treten. Vor, während und nach diesen allgemeinen Bemühungen waren noch eine ganze Menge besonders begründete Aufforderungen an die einzelnen Werke um Erweiterung der Löhne zu richten. Vielgestaltige Verhandlungen der Werke brieflicher oder mündlicher Art mit unseren Verbandsbeamten, oder mit der Arbeitsgemeinschaft, mit Arbeiterausschüssen und -Kommissionen folgten den Eingaben auf dem Fuße. In einer großen Zahl von Versammlungen und Sitzungen, durch verschiedenartige Erhebungen, Presse, angerufene Vermittlung der Behörden und der drei zuständigen Generalkommandos konnte dem durchaus berechtigten Verlangen der Arbeiterschaft auf Erhöhung der Verdienste in manchen Fällen wirksamer Nachdruck gegeben werden. Manchmal genügte schon allein eine gut besuchte Betriebsversammlung, um eine Lohnerhöhung in Fluß zu bringen. Anderen Werken kam diese Notwendigkeit erst zum Bewußtsein, wenn sich die Arbeiterschaft anschickte, dem Verband beizutreten. Zumeist jedoch mußten die Errungenschaften den Werken buchstäblich durch die vorhin bezeichneten Wege und durch die andauernde Bemühung der Organisation „abgeknöpft“ werden. Nur acht von den 110 Werken, die den allgemeinen Eingaben ohne weiteres nachgekommen waren und dieselben schriftlich beantworteten, konnten für dieses Entgegenkommen bestens gedankt werden.

Die zwingende Notwendigkeit zur Erlangung von Unterlagen über die Löhne war gegeben durch das Gerede von den „hohen Löhnen“ in der Metallindustrie. Daß Letzteres zu unheilvollen Wirkungen bei der Gestaltung der Lebensmittelpreise und bei der Beurteilung der Kaufkraft der Arbeiterschaft geführt hat, liegt umso klarer vor, als auch die Behörden auf diesen Leim geführt worden waren. So erklärte der Bürgermeister der Stadt Siegen gegenüber einer Verbraucherkommission, an welcher auch unser Verbandsamter teilnahm, ihm wäre an demselben Tage noch von dem größten Industriellen des Siegerlandes, Kommerzienrat W., mitgeteilt worden, daß die Arbeiterlöhne in der Metallindustrie auf 10 Mark pro Tag ständen. Der Landrat des Kreises Altenkirchen antwortete auf eine Eingabe schon im März 1915, ihm sei, von zuverlässiger Seite“ mitgeteilt worden, daß von einem Stillstand der Arbeiterlöhne keine Rede sein könnte. In einem anderen Falle war dieser Landrat von einem Werke „unterrichtet“ worden, daß Arbeiter die Stunde eine Mark verdienen. Daß diese von 800 vielleicht ein Duzend waren und der Durchschnittslohn 60 Pfg. betrug, davon hatte des Sängers Höflichkeit geschwiegen. Auch sonst fand man allgemein in Behördenkreisen diese Meinung vertreten, der sich die Behauptung fast eines jeden Werkes anbaute, welche alle die höchsten

Löhne zahlen und an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sein wollten.

Das Ergebnis der ersten Vollerhebung, die von unserem Verband zu Mitte des Vorjahres vorgenommen wurde, ergab, daß 431 an der Erhebung beteiligte einen Durchschnittslohn von nur 53,4 Pfg. pro Stunde hatten. Das nähere Ergebnis dieser Erhebung ist zum Vergleich in der nächsten Zusammenstellung mit angeführt. Von diesen 431 Befragten gaben nur 170 eine durchschnittliche Verdiensterhöhung von 5,6 Pfg. pro Stunde an. 189 hatten bis dahin noch keinerlei Mehrverdienst erhalten und 57 gaben sogar noch eine Verdienstverminderung von 5,1 Pfg. pro Stunde an. Bei den übrigen konnte diese Feststellung nicht gemacht werden. Angesichts solcher Löhne war die Notwendigkeit gegeben mit allem Nachdruck auf eine Abstellung der vielen Lohnbeschwerden hinzuwirken.

Wie wenig inzwischen aber die Löhne auf Grund der noch schwachen Anteilnahme der Arbeiterschaft gestiegen und wie dringend notwendig eine größere Lohnerhöhung war, das zeigte auch das Ergebnis einer zweiten Vollerhebung, die in den Monaten Juni-August ds. J. vorgenommen wurde. Die Erfolge und Erfahrungen der ersten Erhebung führten bei der zweiten zu einer besseren Beteiligung. Bei zwei Betrieben waren die anderen Verbände an dieser Erhebung beteiligt. Allgemein erstreckten sich jedoch unsere Feststellungen auf dieselben gleichartigen und gleichberechtigten Personenzirkel, so daß eine Vergleichsmöglichkeit wenigstens einigermaßen Stand halten kann. Bei unserem Verband lagen jetzt 901 Fragebogen aus 46 Betrieben vor. Näheres im Vergleich zum vorjährigen Ergebnis geht aus Nachstehendem hervor:

Deutsche Bezirke	Jahr der Betriebe?		Jahr der Befragten?		Durchschnittl. Alter?		Verdienst pro Stunde in Pfg.	Mehrerwerb pro Stunde in Pfg.	
	1915	1916	1915	1916	1915	1916			
Engeres Siegerland (Kreise Siegen und Altenkirchen)	19	28	221	515	29	26	61,9	62,1	0,2
Sauerland (Kreis Olpe)	13	11	210	312	30	29	46,8	50,0	3,2
Insgesamt u. Durchschnitt	32	39	431	827	30	28	51,4	57,5	4,1

Das Ergebnis von 73 Befragten, die in sieben Betrieben des hessischen Hinterlandes und im Dillkreis beschäftigt sind, mußte einstweilen unberücksichtigt bleiben. Der Vergleich ist überaus wichtig und interessant. Das Durchschnittsalter hat sich verjüngt, was bei den Endziffern zu beachten ist. Im engeren Siegerland, mit der leistungsfähigsten Industrie unseres Bezirks, ist fast ein Stillstand der Löhne eingetreten, welcher ausschließlich auf die fortgesetzten Abzüge der Granatbearbeitung zurückzuführen ist und durch anderweitige Verdiensterhöhungen kaum nennenswert durchgemacht wurde. Was also in einzelnen Betrieben durch unsere gewaltigen Bemühungen für die Arbeiterschaft erzielt werden konnte, ging ihr durch das große Meer der Unorganisierten in anderen Fällen wieder verloren. Dagegen zeigt der Mehrverdienst im Kreise Olpe den gewaltigen Erfolg unseres Verbandes, wo fast in jedem einzelnen der beteiligten Betriebe durch unsere nachhaltige Tätigkeit eine Erhöhung der Löhne durchgeführt werden mußte und auch ein gutes Entgegenkommen von einzelnen Werken nicht zu verkennen ist. Wenn die Löhne im Sauerland gegenüber dem engeren Siegerland nach obigem Vergleich noch zurückstehen, so ist dieses auf die mehr Kleinbetriebe zählende und Mangel an Rohmaterial leidende Kupfer- und Nohmetallindustrie in Olpe zurückzuführen, welche auch die Kriegslöhne gewaltig herabgesetzt hatte. Aber auch die Arbeiterschaft selbst hatte sich allzuviel hängen lassen, was wiederum in den Folgen der Arbeitslosigkeit zu Kriegsbeginn seinen Ursprung hat. Unsere neuen Erfolge nach den vorgenommenen Erhebungen, die Lohnaufbesserungen in einem Betriebe bis zu zwei Mark pro Kopf und Tag erbrachten und auch sonst sich sehen lassen können, bringen die Löhne einen weiteren Sprung vorwärts. Aber auch der Gesamtmehrerwerb von 4,1 Pfg. pro Stunde ist heute weit überschritten; er bringt den klarsten Beweis der Erfolge der Organisation, zeigt aber immer noch die Ungenügsamkeit der Lohnsteigerung gegenüber der viel mehr verteuerten Lebenshaltung.

Um ein noch übersichtlicheres Lohnbild zu gewinnen,

wurde das Ergebnis unserer zweiten Vollerhebung mit einem solchen des S.-D. Gewerbevereins vereinigt, dessen Angaben nur aus dem engeren Siegerland entnommen sind. Näheres geht aus der folgenden Zusammenstellung hervor, die nur geringe Abweichungen der vorhergehenden zeigt.

Bezirk	Jahr der Betriebe	Jahr der Befragten	Durchschnittl. Alter	Verdienst pro Stunde	Mehrerwerb	Verdienst pro Stb.			
						Insgesamt	Bediigte		
Engeres Siegerland (Kreise Siegen und Altenkirchen)	27	430	27,8	445	395	3,1	69,8	74,3	54,7
Sauerland (Kreis Olpe)	11	113	29,9	176	131	5,0	50,0	62,5	40,2
Hessisches Hinterland und Dill	7	73	41,8	91	84	3,0	45,7	48,4	57,7
Insgesamt und Durchschnitt	55	1216	29,1	690	560	3,8	59,0	60,2	50,4

Ueber den Gesamtdurchschnittsverdienst von 59 Pfg. die Stunde gelangten von 53 Betrieben 32; unter ihm blieben 23. Im engeren Siegerland standen von 37 noch 11, im Kreise Olpe von 11 Betrieben noch 5 und im Dill- und hessischen Hinterlande noch alle 7 Betriebe unter diesem Gesamtdurchschnittsverdienst.

Ueber den Gesamtdurchschnittsverdienst von 69,2 Pfg. kamen von 41 Betrieben, die mit solchen an der Erhebung beteiligt waren, nur 17; 24 blieben also unter demselben. Von letzteren im engeren Siegerland 14. Aus den anderen Bezirken je fünf Betriebe. Von den 580 Verheirateten gaben 178 einen Stundenverdienst von unter 60 Pfg. an. Die niedrigsten dieser Löhne standen auf 43, 45, 48 und 50 Pfg. In Betrieben an entlegenen Orten entsprechen Tagesverdienste für Verheiratete von 4-4,50 M. den dort üblichen Löhnen. Aber auch im engeren Siegerland selbst sind Löhne für Verheiratete von 45, 48, 50 und 55 Pfg. keine Seltenheit. Wie diese Familien mit solchem Verdienst ihr Dasein fristen können, bleibt ein ungelöstes Rätsel. Den höchsten Lohn der 580 Verheirateten geben nur drei mit 120 Pfg. die Stunde an. 42 hatten ein Stundenverdienst von über 100 Pfg. und nur 17 weitere ein solches von 90-100 Pfg. Dieses Verhältnis der wenigen höchstentlohnten Spezialarbeiter ist nur unwesentlich gegenüber den Löhnen der Friedenszeit erhöht.

Ueber den Gesamtdurchschnittsverdienst der Ledigen kommen von 43 Betrieben, die mit solchen an der Erhebung beteiligt waren, 28; 15 blieben unter demselben. Von jedem Bezirk fünf. Daß manche Betriebe die Ledigen oder unter achtzehn Jahre alten von der Gewährung einer besonderen Verdiensterhöhung, Kriegs- oder Teuerungszulage ausgeschlossen haben, ist insbesondere dort sehr bedauerlich, wo die Ledigen heute wesentlich, in vielen Fällen ausschließlich, Ernährer ihrer Familien sind. Man denke hier nur an die Kriegerfamilien, deren Hauptnährer unter den Fahnen stehen.

Ein bezeichnendes Bild geben auch die Löhne der Lehrlinge, die vielfach auf Grund von Lehrverträgen aus der Friedenszeit in sehr bedauerlicher Weise ausgebeutet werden. Der Vater eines solchen Lehrlings schrieb nicht mit Unrecht auf die Rückseite eines solchen Fragebogens, daß das Einkommen seines Sohnes kaum für Arbeitschuhe, Ueberkleider und Seife reichte, obgleich der junge Mann 17 Jahre alt sei und als vollwertiger Dreher beschäftigt würde. Die Arbeitgeber unseres Bezirks haben vielfach dafür gesorgt, daß der Sparszwang für Jungblütliche hier nicht eingeführt zu werden brauchte.

An dieser Erhebung waren auch zum ersten Male 72 in sieben Betrieben beschäftigte Arbeiterinnen beteiligt. Das durchschnittliche Alter aller dieser Befragten betrug 20,1 Jahre. Der durchschnittliche Verdienst war 36,8 Pfg. die Stunde. Davon verdienten fünf Verheiratete 42 Pfg. und 65 Bediigte 35,9 Pfg. die Stunde. Die Arbeits- und Organisationsverhältnisse der Arbeiterinnen waren im Bezirk allgemein noch zu neu, um Schlüsse festzustellen, ob insbesondere den Arbeiterinnen im Vergleich mit den männlichen Arbeitern für die gleiche Arbeitsleistung auch der gleiche Lohn gezahlt wird. Nach neueren Beobachtungen geschieht dieses nirgendwo. Unmittelbar oder mittelbar werden fast überall die Arbeiterinnen auch bei gleicher Arbeitsleistung schlechter entlohnt als die Arbeiter; ein Umstand, der beiden Teilen recht dringlich ins Bewußtsein reden sollte, daß auch die Arbeiterinnen in größerem Maße dem Verbands beitreten.

Die Löhne der einzelnen Berufe sprechen für sich. Die der chemischen Industrie schossen den Vogel ab. Ihnen „würdig“ zur Seite stehen die Löhne der Werke aus dem Schwab- oder garnicht organisierten heftigen Hinterland und des Distriktes. Die sehr niedrigen Löhne des Hessisch-Nassauischen Hüttenvereins sind bei den Formern nicht einbezogen. Für die Zeit treffen diese Löhne nicht mehr ganz zu, da durch unsere weitere Wirksamkeit in einer Reihe von Betrieben deren Verbesserung herbeigeführt werden konnte. Allgemein zeigt jedoch die Zusammenstellung, daß die Löhne in gar keinem Verhältnis zu den hohen Industrieerträgen und zu den hier besonders im Kreise gestiegenen Lebensnotwendigkeiten stehen.

Table with 5 columns: Beruf, Insgesamt, Arbeitgeber, Lehrlinge, Besondere. Rows include Schlosser, Dreher, Formner, Schmiede, etc.

Auch der Durchschnittslohn für Hochofenarbeiter des Siegerlandes bildet ein einzig dastehender Jammer und ist ebenfalls darauf zurückzuführen, daß die Leute kaum organisiert sind. Bei den schon besser organisierten Berufen steht auch der Lohn bedeutend besser; wenn er auch allgemein noch zu wünschenswert übrig läßt. Aber wohin wären wir besonders in der Kriegszeit in unserm abgeschlossenen Bezirk gekommen, wenn nicht die gewaltige Arbeit der Organisationen, insbesondere die unser christlichen Metallarbeiterverbandes, aufgewendet wurde, um die Kriegslöhne zu steigern?

Im Jahre 1915 war unsere Verwaltungsstelle an 25 Lohnbewegungen beteiligt. Davon betrafen 15 Lohnforderungen, sieben waren gerichtet gegen Lohnverschlechterungen und bei drei bestanden sonstige Ursachen. Allein wurden von unserm Verband geführt 20 und fünf mit den anderen Verbänden gemeinsam. Von den 25 Bewegungen waren 16 erfolgreich, zwei zum Teil und sieben verblieben ohne Erfolg. Für 291 an den Bewegungen beteiligte Mitglieder unseres Verbandes konnten dadurch an Verdiensterhöhungen mindestens 494 M. pro Woche oder 23 688 M. pro Jahr erzielt werden.

Das ist an und für sich ein schönes Resultat. Können wir damit aber zufrieden sein? Auf diese Frage ist die Antwort gegeben in den immer noch recht niedrigen Löhnen der schlecht organisierten Berufe und in den schlechten Löhnen der unorganisierten Bezirke. Dieses sollte einem jeden in den Ohren gellen und alle Kollegen und Kolleginnen veranlassen, ohne Raß und ohne Ruh weiter zu arbeiten an der Stärkung unseres Verbandes, damit auch dort, wo der Verband noch nicht oder nur wenig erreichen konnte, die dringende notwendige Lohnaufbesserung erzielt wird. Das sei das Ziel der nächsten Zukunft.

Herbstkonferenzen in Bayern.

(Fortsetzung.)

Ein Großteil der Metallarbeiterschaft hat gegenwärtig die Situation noch nicht richtig erfasst. Viele geben sich nämlich noch immer der Hoffnung hin, der Friede würde in der Hauptsache automatisch die alten Verhältnisse wieder bringen. Ein verhängnisvollerer Irrtum läßt sich kaum denken. Hinsichtlich der gewerkschaftlichen Organisation legen aber solche Kollegen Krüge die Hände in den Schoß und sagen mit listiger Ruhe, „ich warte bis nach dem Krieg“. Kein Wunder, wenn sich derart sträfliche Kurzsichtigkeit bei der Arbeiterschaft bitter rächt, weil man die für Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse denkbar günstigste Zeit verpaßt.

Eine Hauptforderung für jetzt und künftig ist der Ausgleich zwischen Lohn-Einkommen und Steuerung. Mit kleinen örtlichen Unterschieden ist der zur Lebenshaltung notwendige Aufwand um 70 bis 80 Prozent während der Kriegszeit gestiegen. Ein Teil der kräftigen Nahrungsmittel, z. B. Fleisch kann von vielen Arbeitern nicht mehr gekauft werden, weil die Löhne zu stark hinter der Steuerung zurückblieben. Der durchschnittliche Jahresverdienst bei der süddeutschen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft ist von M. 1335,63 im Jahre 1913 auf M. 1429 im Jahre 1915 gestiegen, das sind M. 93,47 oder 7 Prozent. Selbst wenn man für 1916 eine weitere Steigerung von 8 Prozent schätzt, so bleibt die durchschnittliche Lohnsteigerung während des Krieges von etwa 15 Prozent noch sehr weit hinter der Steuerung von etwa 70 bis 80 Prozent zurück. Nun kann man stellenweise der Ansicht begegnen, der Staat müsse für entsprechende Löhne sorgen. Solchem Unsinne gegenüber genügt der Hinweis, daß im Krieg wie im Frieden Paragraph 105 der W.G. gilt und somit auch die Höhe des Lohnes der freien Vereinbarung überlassen bleibt. Die Behörde rationiert die Lebensmittel und schreibt das Quantum vor, daß sich jeder kaufen darf. Für das notwendige Geld muß sich jedoch der Arbeiter durch seine gewerkschaftliche Organisation kümmern. Man darf sich übrigens nur die Geschäftsergebnisse der bayerischen indu-

striellen Werke ansehen, umanschwer zu erkennen, daß die Möglichkeit hierzu besteht. Eine kleine Liste sei hier festgehalten. An Dividenden wurden 1915 ausgeschüttet:

Table with 2 columns: Unternehmen, Dividende. Includes Metallwarenfabrik vorm. Gebr. Bing u. Co., Nürnberg, Waggonfabrik Natgeber u. Co. München, etc.

Die Werksgebirne haben im letzten Jahre in namhaften Werken eine zwei- und dreifache Steigerung erfahren. Daneben wurden noch enorme Summen zu Rückstellungen verwandt. Die zu Reserven und Abschreibungen angelegten Beträge übersteigen z. B. bei der Schweinfurter Kugelfabrik den für die Ausschüttung von 25 Prozent notwendigen Betrag.

Es ist gewiß an sich erfreulich, daß unsere Industrie wohlgerüstet, kapitalkräftig dem künftigen Konkurrenzkampf gegenübersteht. Wenn aber die Kriegsererbe des Unternehmers gelten soll, darf ein anderes für die Konkurrenz wichtiges Kapital, die Deutsche Arbeitskraft, nicht herabgemindert werden. Ein besonderes Augenmerk gilt der Entlohnung der Arbeiterinnen. Unsere grundsätzliche Forderung: „für gleiche Arbeit gleicher Lohn“, muß mit größerem Nachdruck vertreten werden. Wer sich um diese Dinge nicht kümmert, verschuldet mit die Verschlechterung der Lohnverhältnisse. Dieser Grundsatz muß auch bei den Kriegsbeschädigten Anwendung finden. Die Kriegsinvaliden-Rente darf nicht auf dem Umwege des entsprechenden Lohnabzuges in die Tasche des Unternehmers wandern.

Die alte Forderung einer normalen, zeitgemäßen Arbeitszeit wird gern gegenüber den Kriegsnotwendigkeiten zurückgestellt. Indes muß darauf geachtet werden, daß die Rücksicht nicht lediglich der Profitgier dienstbar gemacht wird. Dasselbe gilt vom Arbeiterschutz. Die Einhaltung gewisser Grenzen liegt im Interesse der Erhaltung unserer Arbeitskräfte. Auch die jugendliche Kraft ist für Deutschlands Zukunft ein wichtiges Kapital. Deshalb müssen unsere Kollegen, wo immer möglich, sich der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter annehmen.

Der Erfolg unserer Organisationsarbeit hängt nicht nur davon ab, wie es gemacht wird, sondern auch mit wie starken Kräften wir uns für unsere Bestrebungen einsetzen. Die Gewinnung neuer Anhänger für unsere Forderungen und Bestrebungen ist deshalb das Gebot der Stunde.

Hier müssen nicht nur Vertrauensleute, sondern alle Mitglieder mithelfen. Vor allem ist dazu wieder regelmäßiger Versammlungsbesuch notwendig. Den Fernstehenden kann nur der gewinnen, der seinen Verband kennt. Auch die Verwaltungsarbeit kann von den Mitgliedern in mancher Hinsicht erleichtert werden. Wer z. B. den Vertrauensmann zwei und drei mal zur Beitragshebung ohne Erfolg in seine Wohnung kommen läßt, nimmt eine unserer Sache wertvolle Arbeitskraft nutzlos in Anspruch. Alle wichtigen Vorkommnisse in der Werkstätte sind stets dem Vorsitzenden oder der Geschäftsstelle zu berichten.

Von einem großen Teil unserer Berufskollegen und Kolleginnen wird gänzlich verkannt, was für die Arbeiterschaft in nächster Zeit auf dem Spiele steht. Eine unorganisierte Arbeiterschaft könnte völlig entrechtet werden und würde dann einer Verewigung des Kriegeselends wehrlos gegenüber stehen. So hat die Erfahrung der schweren Krisenjahre nach dem Kriege 1870-71 gezeigt, daß sich die damals unorganisierte Arbeiterschaft Lohnreduzierungen bis zur Hälfte der alten Löhne bieten lassen mußte. Ist diese Zeit gekommen und die vorausgegangene verpaßt, dann nützt Schimpfen und rasonieren nichts mehr. Deshalb obliegt den daheim gebliebenen Kollegen und Kolleginnen die heilige Pflicht, ihre Kraft dafür einzusetzen, daß die Arbeiterschaft, gestützt auf starke Organisationen, die Kraft hat zur Erfüllung ihrer Zukunftsaufgaben.

In der anschließenden regen Aussprache wurden die Darlegungen entsprechend ergänzt. Teilweise, so in Schweinfurt, mußte der kurzen Zeit halber die Aussprache mit der Berichterstattung bis zur nächsten Mitglieder-Versammlung vertagt werden.

Nachstehende Entschliebung der Amberger Konferenz deckt sich mit denen der übrigen Konferenzen und sei deshalb hier wiedergegeben:

Nach über zweijähriger Kriegsdauer steht die Arbeiterschaft in ihrer Mehrzahl vor einer bedeutenden Verschlechterung ihrer Lage. Während die Lebensmittelpreise eine gewaltige Steigerung erfahren haben, sind die Löhne weiter Arbeiterschichten, trotz äußerster Ausnützung der Arbeitskraft, nur ganz wenig gestiegen. Hunderten Arbeiterfamilien ist es deshalb unmöglich, die notwendigen Lebensmittel zu kaufen. In hartem Mißverhältnis hierzu stehen die teilweise sehr hohen Gewinnergebnisse der Kriegsindustrien. Die Versammelten erkennen, daß nur durch starke gewerkschaftliche Organisationen diese Mißverhältnisse beseitigt und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse gebessert werden können. Die Ar-

beiter in den Staatswerken protestieren dagegen, daß bei Einführung der Vertragsabkehr ihnen die Bewilligung der eingerichteten Schiedshöfe verweigert und sie bei Beschwerden auf den Dienstweg verwiesen wurden. Die Arbeiter verurteilen das weitere die während des Krieges eingerissenen Mißstände im Lehrlingswesen und in der Beschäftigung von Frauen und Mädchen in gesundheitsgefährlichen, schweren Arbeiten der Kriegsindustrie und fordern die Wiedereinführung der entsprechenden Arbeiterschutzgesetze. Um aber gegen die gezeichneten Mißstände Maßnahmen ergreifen zu können, verpflichtet die Konferenz alle Sektionen zu energischer, zielbewußter Verarbeitung während der nächsten Wochen und Monate. Jeder Kollege und jede Kollegin hat die Pflicht, Unorganisierte aufzuklären und zum Eintritt in den Verband aufzufordern.

Vertragsabkehr in Bayern.

Die Einrichtung der Abkehrscheine und Schiedshöfe wird von einem Teil der Kollegen noch nicht richtig verstanden, weshalb bei dem Wechsel der Arbeitsstelle leicht Schaden entsteht. Man beachte deshalb folgendes:

Wer die Absicht hat, den Arbeitsplatz zu verlassen und anderwärts Arbeit zu nehmen, muß im Einverständnis mit seinem bisherigen Arbeitgeber seine Stelle verlassen und den Abkehrschein verlangen. Ist der Arbeitgeber einverstanden und gibt dennoch keinen Abkehrschein, dann ist er nach Ziffer 4 des Abkommens zum Schadenersatz verpflichtet. In einem solchen Falle wurde z. B. durch die Vermittlung des Verbandes in Nürnberg-Land einem Kollegen Mark 15.- Schadenersatz herausgeholt.

Verweigert der Arbeitgeber jedoch den Abkehrschein, weil er mit der Lösung des Arbeitsverhältnisses nicht einverstanden ist, dann muß der Arbeiter so lange weiter arbeiten, bis der Schiedshof entschieden hat. Er wendet sich deshalb in erster Linie an die nächste Verbandsgeschäftsstelle, um seine Beschwerde an den Schiedshof einzureichen. Zunächst wird dann versucht, mit der Firma oder zwischen den Organisationen zu vermitteln. Kommt eine Einigung nicht zustande, dann wird der Fall am Schiedshof behandelt. Wer ohne Abkehrschein weggeht, muß damit rechnen, daß er in den ersten vier Wochen auf Heereslieferungen usw. keine Arbeit findet.

In allen Fällen wenden sich die Kollegen zuerst um Auskunft an die zuständige Verbandsgeschäftsstelle.

Zum Hilfsdienstgesetz.

Vorschläge der Gewerkschaften.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages haben die Vertreter der christlichen, der freien und der Strösch-Dunderhöfer Gewerkschaften eine Reihe von Abänderungsvorschlägen zur Vorlage betr. den vaterländischen Hilfsdienst gemacht. Danach soll dem Paragraphen 2 hinzugefügt werden, daß als kriegswirtschaftliche Organisationen insbesondere auch gelten die privaten Organisationen der Unternehmer und die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter und Angestellten. Ferner soll dem Paragraphen 2 eine Bestimmung hinzugefügt werden, wonach dem Kriegsamt ein aus Mitgliedern des Reichstages bestehender Beirat zur Seite gestellt wird, der die Ueberwachung der Ausführung des Gesetzes zu übernehmen hat. Ferner wird vorgeschlagen, dem Gesetze Bestimmungen einzufügen, wonach:

1. Arbeiter- und Angestelltenausschüsse von sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen eines Betriebes, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, zu wählen sind. Solche Arbeiterausschüsse sollen in allen Betrieben errichtet werden, die 20 und mehr Personen beschäftigen.

2. Sollen Einigungsämter für den Bereich eines jeden Bezirkskommandos errichtet werden. Das Einigungsamt soll aus je drei Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gebildet werden. Den Einigungsämtern sollen strittige Fragen zur Entscheidung unterbreitet werden.

3. Für den Bereich eines jeden Generalkommandos soll ein Schiedsgericht gebildet werden, das aus einem vom Kriegsamt zu ernennenden Vorsitzenden und aus je drei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gebildet wird. Für das rheinisch-westfälische Industriegebiet, für das Saarrevier und für Oberschlesien sollen besondere Spruchkammern für den Bergbau vorgesehen werden.

4. Zur Entscheidung für betriebstechnische und allgemeine wirtschaftliche Fragen sollen im Bereiche eines jeden Generalkommandos Ausschüsse gebildet werden. Jeder Ausschuß besteht aus einem Offizier als Vorsitzenden, aus zwei höheren Staatsbeamten sowie aus je zwei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Endlich wird die Einfügung mehrerer Paragraphen vorgeschlagen, wonach für die geforderten Ausschüsse, Einigungsämter und Schiedsgerichte besondere Geschäftsordnungen erlassen werden sollen. Ferner sollen den dienstpflichtigen Personen die Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechts nicht beschränkt werden. Die zur Tätigkeit für bestimmte Betriebe vom Militärdienst Zurückgestellten sollen dem Hilfsdienstgesetz unterstehen, soweit die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen oder der Arbeitswechsel in Betracht kommt.

Ein weiterer Paragraph verlangt, daß Arbeitern und Angestellten, die zum Lebensunterhalt von Angehörigen wesentlich beizutragen haben und nicht in ihren Heimatsorten beschäftigt werden können, neben dem Lohne eine Zulage gewährt wird und ihnen freie Fahrt zum Heimatsorte bewilligt wird.

Allgemeine Rundschau

Das neue Kriegsamt.

Durch Kaiserliche Verfügung wurde bestimmt, daß zur Leitung aller mit der Gesamtkriegsführung zusammenhängenden Angelegenheiten der Beschaffung, Verwendung und Ernährung der Arbeiter, sowie der Beschaffung von Rohstoffen, Waffen und Munition im Kriegsministerium ein Kriegsamt errichtet wird.

Die Brotzulagen für Schwerarbeiter.

Neben den Zulagen an Brot und Mehl, welche die einzelnen Kommunalverbände für die körperlich schwerarbeitende Bevölkerung ausgeben, ist schon bisher bestimmten Gruppen von besonders schwer beanspruchten Arbeitern (Schwerstarbeitern) eine höhere Zulage gegeben worden.

möglichst geteilt, die technischen Verhältnisse des einzelnen Betriebes zu berücksichtigen und auch einige andere Arbeiter an den Zulagen zu beteiligen, die nach der Art ihrer Arbeit den Schwerarbeitern gleich oder annähernd gleichzustellen wären.

Besonderen Wert hat das Kriegsernährungsamt darauf, daß die mit der Durchführung betrauten Verwaltungsbehörden enge Fühlung mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern halten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 3. Dezember der neunundvierzigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 3. bis 9. Dezember fällig.

Mit Jahresabschluss werden wieder, wie in früheren Jahren, neue Beitragsmarken in einer anderen Farbe ausgegeben. Am 1. Januar dürfen dann nur noch diese neuen Marken geltebt werden.

Die Verwaltungskasse Berlin-Oberschönweide erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalfuhrsatzes von 30 Pfg. Nichtbezahlung hat den Verlust kantonarischer Rechte zur Folge.

Von einer Reihe Verwaltungskassen sind bis jetzt noch nicht die Verzeichnisse der unterstützungsberechtigten, verheirateten, zur Fahne eingezogenen Mitglieder eingetroffen.

Aus dem Verbandsgebiet

Berlin-Oberschönweide. Am 18. und 19. November tagten zwei gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlungen. Der Besuch wäre noch zahlreicher ausgefallen, wenn nicht so viele Mitglieder die Arbeit am Erscheinen verhindert hätte.

Darauf folgte eine lebhaft ausgeführte Aussprache, die schließlich den einmütigen Willen zeitigte, der Lokalkasse größere Einnahmen zuzuführen. Es wurde dann beschlossen, den Wochenbeitrag zugunsten der Lokalkasse um 20 Pfg. pro Woche zu erhöhen und zwar sofort.

Bielefeld. Hier fand am 17. November in der „Zentralhalle“ eine große öffentliche Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter statt, mit der Tagesordnung: Die Feuerungszulagen in der Metallindustrie. Ist eine Erhöhung derselben notwendig?

muß getan werden, um die Kräfte zusammenzufassen und neue Kräfte zu schaffen. Die Versammlung erhebt das Andenken der Gefallenen durch Erheben von den Eichen. Der Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Geschäftsführer Köllner hielt den einleitenden Vortrag.

Unser Kollege Hiemisch führte in der Versammlung aus: Heute suchen wir in den Zeitungen nur das eine Wort: Frieden. Doch täglich müssen wir dabei wahrnehmen, daß die feindlichen Regierungen weder an Friedensverhandlungen, noch an den Frieden selbst denken.

Die Verwaltungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes, des Deutschen Holzarbeiterverbandes und des Christlichen Metallarbeiterverbandes werden beauftragt, dem Arbeitgeberverband der Metallindustriellen Bielefelds und sämtlichen Arbeitgebern der Metallindustrie im Wirtschaftsgebiete Bielefeld das Ersuchen zu unterbreiten, mit Rücksicht auf die außerordentliche Teuerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel unter Aufhebung der bisherigen Regelung Feuerungs- und Rinzulagen wie folgt zu zahlen:

Wir können unseren Bielefelder Kollegen nur dringend ans Herz legen, sich endlich aufzuraffen, um durch ständige Mitarbeit an der Ausbreitung der Organisation diese Forderungen in die Tat umzusetzen. Kollegen, ganz gleich ob jung oder alt, geht einmal kräftig an die Arbeit!

**Röhrenbach (Mittelfranken).** Steter Tropfen höhlet den Stein. Dieses alte Sprichwort kam auch bei uns in Röhrenbach zur Geltung. Die jahrelange Arbeit einer verhältnismäßig kleinen Zahl hat nun endlich den längst ersehnten Erfolg gebracht. In der Umgebung Nürnberg's und in Röhrenbach selbst ist wohl kaum ein Großbetrieb zu finden, der, wie die Fabrik elektrischer und galvanischer Kohlen in Röhrenbach, an dem überlebten Standpunkt festhält, mit den Arbeitern nicht zu verhandeln. Freilich, das muß gesagt werden, schuld sind die Arbeiter zum großen Teil selbst. Trotzdem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse außerordentlich viel zu wünschen übrig lassen, kümmert sich ein großer Teil der Arbeiterschaft um keine Organisation. Die Arbeit ist fast durchweg äußerst gesundheitschädlich, dazu kommt die sehr starke Unfallgefahr. Erst in jüngster Zeit wurde einem Arbeiter an einer Maschine die Hand abgedrückt. Die Arbeitsverhältnisse sind alles andere eher als zeitgemäß. Bei den Erhebungen im Mai 1916 wurde der Stundenlohn der Arbeiterinnen zum größten Teil unter 20 Pfennig festgestellt. Ein Arbeiter hatte zwar in einer Woche 40.40 Mark verdient, doch auf seinem Lohnzettel standen 99 Stunden Arbeitszeit. Durch den Verband wurde nun zur Verbesserung der Löhne eine Eingabe an die Direktion gerichtet, die ebenso wie die zweite Eingabe von dem Firmeninhaber unbeantwortet blieb. Lediglich einige Arbeiter erhielten einen ein oder zwei Pfennig erhöhten Stundenlohn. Damit konnte sich die Arbeiterschaft nicht zufrieden geben. Es wurde deshalb eine weitere Eingabe an das königliche Generalkommando gerichtet, mit der Bitte, dem Notstand abzuhelfen. Es fanden dann noch zwei weitere Besprechungen mit zuständigen Behörden statt. Als Erfolg unserer Bemühungen können wir nun eine Erhöhung der Feuerzulage von 1.20 Mark auf 3 Mark, also 1.80 Mark pro Woche Erhöhung, büßen. Daneben wurden auch die Stundenlöhne teilweise verbessert, um 1 bis 3 Pfg. pro Stunde. Insgesamt kann somit im Durchschnitt eine Erhöhung des Lohnes pro Stunde von etwa 5 Pfg. festgestellt werden. Wäre die Arbeiterschaft besser organisiert, dann hätte schon eher und durchgreifender eingegriffen werden können. An den Kollegen und Kolleginnen liegt es, nun ausdauernd an der Stärkung des Verbandes zu arbeiten. Nur auf diesem Wege findet die Arbeiterschaft die notwendige Sicherung für die kommenden Zeiten, und die erste Voraussetzung für weitere Erfolge.

**Brachwebe.** Wenn wir in unserem letzten Bericht unsere gesamten Kollegen zu größerer Mäßigkeit anzuspornen versuchten, so hatte es bereits Erfolg. Die angekündigte Versammlung war wohl die beste, die wir in den letzten Jahren abhalten konnten. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. So muß es immer bleiben. Nun nicht etwa ausruhen, sondern die gewohnheitsmäßigen Versammlungsschwänzer ebenfalls mit in die Versammlung bringen. Darüber soll sich jeder Gewerkschaftler klar sein, daß zu Hause hinter dem warmen Ofen nichts erreicht werden kann, was zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse dienen kann. Kollege Hiemisch sprach dort über: „Die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung und ihre Bedeutung in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“ Sehr erfreulich war die Tatsache, daß neben unseren Bruderverbänden, auch die konfessionellen Vereine beider Richtungen vertreten waren. Es wurde auf Anregung beschlossen, alle Vierteljahre solche gemeinsame Versammlungen abzuhalten. Es sei eine bekannte Tatsache, daß die konfessionellen Arbeiter- und Jugendvereine jederzeit treue Weggenossen der christlichen Gewerkschaften seien.

Im Anschluß an den Vortrag erstattete der Vertrauensmann des Pfef- und Hammerwerkes in Brachwebe Bericht über den Verlauf der Lohnbewegung. Es ist erreicht worden: Die Stundenlöhne der gesamten Lohnarbeiter um 12 Prozent erhöht. Die Stundenlöhne der Werkarbeiter haben ganz bedeutende Verbesserung und Regelung erfahren. Kriegszulage erhalten alle verheirateten Arbeiter mit einem Tagesverdienst bis zu 5.50 Mark 18 Mark pro Monat, über 5.50 Mark 14 Mark pro Monat; ferner für jedes Kind unter 14 Jahren 1.50 Mark pro Monat. Die gleiche Zulage erhalten alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die ganz oder vorwiegend den Unterhalt ihrer Familien bestreiten. Ledige Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten die Hälfte dieser Feuerzulage. Die Beurlaubte bekommen ebenfalls pro Tag eine Zulage von 25 Pfg. Für die Nachschicht bekommen die Arbeiter 35 und die Arbeiterinnen 25 Pfg. vergütet. Sehr erfreulich ist die Tatsache, daß Herr Direktor Hoppe für Weihnachten allen Arbeitnehmern seiner Fabrik eine Feuerzulage noch besonders zugesagt hat.

Überhaupten wir die Ertragssteuern, so müssen wir zwar bekennen, daß nicht alle Wünsche der Arbeiterschaft in Erfüllung gegangen sind. Darüber, daß aber die Arbeiter alle Kräfte aufspornen werden, während der Arbeitszeit ihre Pflicht gegenüber dem Werk zu erfüllen, bedarf es keiner besonderen Befräftigung. Wir Arbeiter haben ein Interesse an einem gesunden Aufstieg der Industrie. Jede Betriebsleitung muß sich auch darüber klar sein, daß nur eine gutentlohnte Arbeiterschaft Freude an der Arbeit innerhalb des Betriebes hat. Der Berichterstatter wies aber auch darauf hin, daß wir jetzt auch die unbedingte Pflicht haben, alle Kräfte für die Stärkung des Verbandes einzusetzen. Jeder auf diesem Wert beschäftigte Kollege unseres Verbandes muß bis zum 15. Dezember wenigstens eine Aufnahme bewerkstelligen. Natürlich darf es nicht wieder auf die lange Bank geschoben, sondern sofort angefangen werden.

Am Sonntag, den 2. Dezember, ab 8.30 Uhr veranstaltet das Bielefelder Kartell eine christlich-nationale Arbeiterversammlung in der Volkshalle am Papenmarkt 2. Tagesordnung: Die neue Zivildienstordnung und die deutsche Arbeiterschaft. Redner: Reichstagsabgeordneter Franz Behrens. In dieser Versammlung muß alles erscheinen. Jeder bringe neben seiner Frau, Bekannte, auch unorganisierte Arbeitskollegen und Arbeitskolleginnen mit. Mit einer Einladung darf es bei diesen Kollegen nicht bleiben, sondern am besten dieselben von der Wohnung abholen. Auch dadurch können noch hunderte für den Verband gewonnen werden.

**Wiesdorf-Manfort.** Auch während des Krieges können gute agitatorische Erfolge erzielt werden. Dieses haben die Kollegen der Sektion Wiesdorf-Manfort bewiesen. Bis vor kurzem war der allergrößte Teil der dortigen Metallarbeiter unorganisiert. Vor zirca 2 Monaten fand eine Betriebsversammlung der Firmen Wuppermann und Eulen-

haben. Da, ungefähr acht Tage nach der Versammlung wurde in einer Abteilung der Firma Eulenberg-Moenting ein Akkordabzug angekündigt. Weil nun fast sämtliche Arbeiter der betreffenden Abteilung unorganisiert waren, konnten und wollten die Organisationen nicht eingreifen. Der angekündigte Abzug wurde zum großen Teil durchgeführt. Aus diesen Vorkommnissen zogen die Arbeiter die einzig richtige Lehre. Sie holten das Längstversäumte nach. Heute ist bereits der größte Teil der Kollegen organisiert. Sie sind durch Schäden klug geworden. In Wiesdorf-Manfort ist in kurzer Zeit eine blühende Sektion des christlichen Metallarbeiterverbandes entstanden. Die Kollegen haben eingesehen, daß der Verband nicht nur da nützt, wo höhere Löhne erzielt werden sollen, sondern, daß der gewerkschaftliche Zusammenfluß auch dann für die Arbeiter unumgänglich notwendig ist, wenn vom Unternehmer Verschönerungen angeboten werden. Auch im benachbarten Schleichbusch hat der Verband festen Fuß gefaßt. Vor einiger Zeit haben die Metallarbeiter der Sprengstoff-Altkien-Gesellschaft „Carbonit“ Forderungen an die Firma eingereicht. Erst als die Betriebsleitung sah, daß die in Frage kommenden Arbeiter organisiert waren, konnten Verhandlungen mit einer Arbeiterkommission stattfinden. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, jedoch machte die Firma bereits erhebliche Zugeständnisse. So hat die Arbeiterschaft im hiesigen Bezirk während der Kriegszeit die Organisation schon gelernt. So muß es auch nach dem Friedensschluß bleiben. Besonders mögen sich die Kollegen des oberen Kreises Solingen an den Kollegen von Wiesdorf-Manfort ein Beispiel nehmen. Leider leben die Solinger, Walder und Haaner Kollegen seit Jahr und Tag gleichgültig da, ohne sich wesentlich um ihre Organisation zu kümmern. Solcher Versammlungsbesuch und mangelhaftes Interesse am Verbandsleben sind die natürlichen Folgen dieser Gleichgültigkeit. Natürlich bleibt in diesen Sektionen die Lohnmehrmessung stets gering, trotzdem heute fast mehr unorganisierte in den Betrieben beschäftigt sind, als wie vor dem Kriege. Erfreulicherweise sehen die Kollegen jetzt allmählich selbst ein, daß es so nicht weiter gehen kann. Am 5. November fand in Ohlig's eine Vertrauensmännertagung statt, in der einstimmig beschlossen wurde, während der Wintermonate in allen Sektionen eine planmäßige Hausagitation durchzuführen. Die Vorbereitungen sind im Gang. Die Kollegen haben es selbst in der Hand, einen vollen Erfolg zu erzielen. Ein voller Erfolg ist nur dann möglich, wenn alle Kollegen ohne Ausnahme an der Durchführung der Hausagitation mitwirken.



# Das Eiserne Kreuz

L. Klasse

errangen sich die Kollegen

Heinrich Dohmen, Aachen-Verlautenheide

Franz Hermanns, Aachen-Verlautenheide

II. Klasse

erhielten die Kollegen

Matthias Schröder, Aachen-Haaren

August Grudel, Bonn

Heinr. Behren, Bonn

Theo Müller, Bonn

Philipp Mertens, Köln-Ehrenfeld

Josef Cremanns, Köln-Holweide

Wilhelm Weber, Köln-Islich

Willy Berger, Köln-Nippes

Martin Adams, Düsseldorf-Oberkassel

Aloys Menne, Düsseldorf-Bilk

Heinr. Steinbach, Duisburg

Johann Grenz, Essen-Ruhr

Wilhelm Fertig, Essen-Ruhr

Josef Böllmecke, Essen-Ruhr

Josef Nolte, Essen-Ruhr

Konrad Nolte, Essen-Ruhr

Franz Kaiser, Gelsenkirchen

Ernst Stegmaier, Schwab.-Gmünd

Ana. Baumhauer, Schwab.-Gmünd

Josef Wahl, Schwab.-Gmünd

Rob. Both, Hagen

Jos. Abstoß, Hagen

Jos. Kellermann, Hagen

Otto Neuhaus, Hagen

Bernh. Schütte, Hamm

Karl Schick, Mannheim

Heinr. Denz, Reheim

Wilib. Pappenheimer, Nürnberg

Hans Haas, Nürnberg

Jos. Kugel, Offenbach

Eduard Kunde, Osnabrück-Gravenhorst

Rud. Hartinger, Regensburg

unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten)

Otto Ries, Siegen-Kirchen

Jos. Myzarski, Solingen-Immigrath

Franz Block, Solingen-Remscheid

Bernh. Pauls, Stolberg

Wihler, Straubing

Das bayrische Verdienstkreuz mit Krone

und Schwertern

erhielten die Kollegen

Joh. Schwindl, Pegnitz

Joh. Peter, Amberg

Otto Braun, Mannheim

Die bayerische Verdienstmedaille

erhielt der Kollege

Leonh. Schwein, Pforzheim

(Inhaber des Eisernen Kreuzes)

Die sächsische Verdienstmedaille

erhielt der Kollege

Gerrh. Lehmann, Düsseldorf-Flingern

Die sächs. Friedrich August-Medaille in Silber

erhielt der Kollege

Bruno Kusch, Danzig

(Inhaber des Eisernen Kreuzes)

♦

Bis jetzt haben sich 1136 unserer Kollegen das

Eiserne Kreuz und andere Ordensaus-

zeichnungen erworben.

♦

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen

daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

♦

berg-Moenting statt, in der die Arbeiter sich über die Ver-

hältnisse in den beiden Betrieben aussprechen wollten. Nur

wenige waren anwesend. Die Arbeiter der beiden Betriebe

hatten eben keine Ansprache und auch keine Organisation

notwendig, oder glaubten wenigstens, keine notwendig zu

## Versammlungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!

Verfümt ohne Grund keine Versammlung!

Sonabend, den 2. Dezember:

Bielefeld, Abends 8.30 Uhr in der „Volkshalle“, Papenmarkt 2, christlich-nationale Arbeiterversammlung. Tagesordnung: „Die neue Zivildienstpflicht und die deutsche Arbeiterschaft.“ Redner: Reichstagsabgeordneter Franz Behrens.

Sonntag, den 3. Dezember:

Düsseldorf, Nachm. 4 Uhr bei Kellermann in Wigge, mit Vortrag des Kollegen Peter-Werth.

Herteln, Nachm. 5 Uhr im Gefellenhaus.

H.-Marzloh, 2.30 Uhr bei Freundlieb am Neumarkt.

Dg.-Hendorf, 11 Uhr bei Schroers, Oststraße.

Rheinhausen, 6 Uhr bei Babusch.

Dg.-Hochfeld, 2.30 Uhr im kath. Vereinshaus Versammlung der Jugendklasse mit fachlichem Vortrag des Kollegen Mehr.

Osterfeld, Nachmittags um 4 Uhr (Sofal wird noch durch die Post mitgeteilt) Versammlung aller in Osterfeld wohnenden Mitglieder zur Vorbereitung der Gründung einer selbständigen Zelle.

Oberhausen (Mhd.) Nachmittags 5 Uhr bei Steffens, Meeßstraße.

Sonntag, 10. September:

Oberhausen (Mhd.) Nachmittags 5 Uhr bei Misch, Falkensteinstraße.

## Postkarten, Briefblätter und Umschläge ein- und mehrfarbig empfiehlt

Echo vom Niederrhein · Duisburg.

## Zum Händewaschen: „Ein Stück Krisit“

Frei im Verkauf Preis 10 Pfennig

Zum Reinigen und Scheuern von Holz- und Metallgegenständen, Küchengeräten, Fußböden usw.

ein Paket Krisit Pulv. Soda

Frei im Verkauf Preis 15 Pfennig.

Henkel & Cie., Düsseldorf, auch Fabrikanal von Berlin und Deutsche Reichs-Soda